

Hellmuth Opitz

Die Dunkelheit knistert wie Kandis

Gedichte

PEN DRAGON

Hellmuth Opitz · Die Dunkelheit knistert wie Kandis

Diese Gedichte beherrschen souverän verschiedene Tonlagen: das rhythmisierte Sprechen in tradierten Formen ebenso wie das saloppe Parlando im erzählerischen Duktus. Die Realität ist die Reibefläche, an der sich ihre poetischen Funken entzünden, sie beziehen ihre Impulse aber auch aus zeitgenössischer Musik, ebenso aus dem Film. Denn es sind Gedichte voller Bilder, die im wahrsten Sinne des Wortes einleuchten – und das auf Anhieb. Macht sie das verdächtig? Vielleicht. Aber wenn, dann nur der Schönheit wegen. Es stimmt auch hier: Im Einfachen steckt die wahre Raffinesse.

„... ein kluger Vertreter des poetischen Realismus.“

Michael Braun „Deutschlandradio“

Hellmuth Opitz

Die Dunkelheit knistert wie Kandis

Gedichte

PENDRAGON 

Inhalt

Zum Tee wurden feinste Schneebeobachtungen gereicht

Die Zeit zwischen den Jahren
Das war ein böses Jahr
Ins Ungewisse
Winterwartungsarbeiten
Madrigal
Weiße Metaphysik
Die langen Winter
 Fassungen. Fassaden
Gegenüberstellung

Es sind schon aus weniger Gründen Herzen geschlagen worden

Vom Verlieren einer Schönheit, die nichts von sich weiß
Die Vereinigten Staaten von Susanna
Unschärferelation
Fingerkuppenflug im Weltraum zwischen deinen
Schulterblättern
Rasche Handbewegung
Vom Kommen. Und Gehen
Method Actress
Erdbeerstandmädchen
Gedicht mit Schnitt
Umsteigerterminal

Manhattan in the meantime

Die Sekretärin von der Lexington Avenue
For loading and unloading only
Wendy (im Star Diner)

Lower East Side Story
Jeannie zaubert im Beekman Tower
Im Vorübergehen

Weiter vorn verteilt einer mit Traktaten Weltanschauung to go

Himmel. Herrgotts Homepage
Glück ist die Sekunde davor
Powerpoint-Karaoke
Ist das noch ein Gedicht oder schon eine Freisprechanlage?
Hohe Tiere I – III
Contentance/Verlust
Offshore

Die Dinge tun einfach ihre Pflicht Zwölf profane Haushaltsgedichte

Mein Toaster
Schnippe, Schneppe, Tülle
Mikrowelle Mikrowelle
Aschenbecher von zweifelhafter Vergangenheit
Beschwerde eines Briefbeschwerers
Kleines Karo
Das mit Krups
Mobbing-Ballade
Spülmaschinen-Sonett
Stimmen der Instrumente
Toaster revisited
Aus dem Pflichtenheft

Acht Postkarten aus einem Svendborger September

Morgenblende
Arbeitszimmer
Busbahnhof
Kabbelwasser

Bungalowsiedlung
Regieanweisung
Spätvorstellung
Dämmerungsausläufer

Wer ohne Dunkelheit ist, der werfe den ersten Stern

Durchlaufender Posten
Unterwegs mit ihr
Nerven blank
Vom spurlosen Verschwinden der Sehnsucht
Der wiederkehrende Traum
Morgenandacht
Reizhusten
Panorama einer Stadt, die es nicht gibt
Wattenscheider Praliné
Ode an den Schlenzer
Abendandacht
Distanzen. Stimulanzen

Die Einschläge, sagst du und vollendest den Satz nicht

Brennender Mercedes auf der A 2
Hinter den Leitplanken
Erhöhtes Märzaufkommen
Weiß der Himmel
Kontinente, weggerutscht
Lebenslauf eines Unbekannten
Vorstellung vom Ende
Ende der Vorstellung

Anmerkungen

Bedanken möchte ich mich beim dänischen Konsortium des Brecht-Hauses in Svendborg, das mir im September 2010 ein vierwöchiges Aufenthaltsstipendium dort gewährte. In Brechts ehemaligem Arbeitszimmer, mit Blick auf den Sund und den morsch gewordenen Birnbaum, bekam die Arbeit an diesem Band ihren entscheidenden Schub.

**Zum Tee wurden feinste Schneebemerkungen
gereicht**

It is January, and I'm wide awake.

Catherine MacLellan: „January Song“

Die Zeit zwischen den Jahren

Tage, die nicht leben wollen und nicht sterben,
die zerrieben werden zwischen Bäumen und Bräuchen,
die letzten Krümel Licht in den Auslagen früher
Nachmittage, enttäuschte Gesichter, vom Umtausch
ausgeschlossen, Tage, in denen Einkaufswagen
herumstehen, die niemand zurückbringt,
der Bahnhofsvorplatz ein Teller Milchreis mit Zimt,
die Streufahrzeuge kommen kaum durch,
Tage, aus denen jede Erwartung, jeder Glanz gewichen
ist, die letzten Fäden Lametta in den Zweigen der ersten
entsorgten Tannenbäume, Tage in Auflösung, wie alles
sich auflöst, was niemand gehört, abgerissene Zeit,
gegen die nichts hilft, nur der Trost von Berber Relax,
dem türkischen Friseursalon, aus dem jetzt gerade
einer auf die Straße tritt, zehn Jahre jünger,
den Nacken ausrasiert, die Zierleiste der Bartstoppeln
exakt geschnitten, tritt er hinaus, ein wenig Ordnung
in die Wildnis zu tragen und als er den Mantelkragen
hochschlägt, dreht er sich um, wirft einen Blick zurück
auf den Mann, der er eben noch war.

Das war ein böses Jahr

Schon wie es durch die Türe kam
und uns gleich als Geiseln nahm
im Schlitz der Sturmhaube
ein Furcht erregend starrer Blick

dicht wie nach einem harten Joint.
Es nahm sich einfach einen Freund
beim Fußballspielen mit
und brachte ihn nicht mehr zurück.

Versetzte Mutter ein paar Schocks,
sperrte sie in eine Box
mit Atemloch und sprach
dann höhnisch von Altersglück.

Am Ende ging es nur um Geld,
es hat sich fordernd aufgestellt,
uns beinahe ruiniert
und ist dann fortgegangen.

Nun haben wir dies Jahr geschafft,
es sitzt hier in Einzelhaft,
an einer Sekt-Perlschnur
wird es heut' aufgehangen.